

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 104 (1959)  
**Heft:** 48

**Anhang:** Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, November 1959, Nummer 6

**Autor:** H.A. / F.W. / M.B.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Besprechung von Jugendschriften

#### VORSCHULALTER

*Hoffmann Felix: Dornröschen.* Ein Märchenbilderbuch nach den Brüdern Grimm. Sauerländer, Aarau und Frankfurt am Main. 1959. 24 S. Halbleinen. Fr. 12.20.

Nach «Rapunzel» und «Der Wolf und die sieben Geisslein» schenkt uns Felix Hoffmann mit «Dornröschen» ein drittes wundervolles Märchenbilderbuch. Auch diesem neuesten Hoffmannschen Meisterwerk vermag man mit einer Kurzbesprechung weder nahe genug zu kommen noch gerecht zu werden. Aber *danken* wollen wir, dass es noch Künstler dieses Formats gibt, die es nicht als unter ihrer Würde halten, sich mit Kindermärchen abzugeben. Das könnte mit einigem Recht jeden erstaunen, der schon einmal vor Hoffmanns Jesaja-Fenster im Berner Münster gestanden ist. Wir rechnen es dem gesuchten und stark beschäftigten Künstler deshalb doppelt hoch an, dass er darob die Kinder nicht vergessen hat und auch für sie gleichsam Kirchenfenster schafft. Denn, was sind diese Märchenbilder in gewissem Sinne anderes als eben — Kirchenfenster, durch die die Kinder beglückt, ergriffen und andächtig in eine «andere», vielleicht auch schönere Traumwelt gucken und staunen? Ich habe die Wirkung dieser Märchenbilderbücher zusammen mit einer Fünfjährigen gründlich ausprobiert; das gemeinsame Blättern im «Siebengeissleinbuch» wird uns beiden immer wieder zum Quell reiner Freude. Trotzdem die kleine Betrachterin das Märchen längst auswendig kennt, entdeckt sie in den Bildern für sich und den ältern Mitbetrachter jedesmal neue Einzelheiten. Und jetzt weiss ich auch viel besser, wie gut Kinder ob Hoffmanns Darstellungen «ins Bild kommen» und wie reich seine Bücher an bildnerischem und poetischem Gehalt sind. Felix Hoffmann hat in vollkommener Weise die Synthese dessen gefunden, was den anspruchsvollen erwachsenen Betrachter gleichermassen entzückt wie das Auge und das Gemüt des unverbildeten Kindes. Ich habe schon viele Märchenbilderbücher gesehen, nie aber bessere.

Sehr empfohlen.

H. A.

*Holmel Else und Minarik: Der kleine Bär.* Sauerländer, Aarau. 1959. 63 S. Pappe. Fr. 5.80.

Der kleine Bär, der durch diese vier kleinen Geschichten wirbelt, könnte ebenso gut ein kleiner Bube sein. Jedenfalls benimmt er sich genau so wie irgendein Dreikäsehoch menschlicher Abstammung. Er weiss nicht, was er anziehen soll, er feiert Geburtstag ohne Mutter, er fliegt zum Mond, er wünscht sich alles, was man sich in diesem Alter wünschen kann und schläft am Abend selig über seinen Wünschen ein. Das ist alles so kindertümlich und warmherzig erzählt, dass man dieses drollige Bärenkind lieb gewinnen muss, obwohl die Bilder von Maurice Sendak eher etwas altmodisch anmuten. Für Mütter etwas Reizendes zum Vorlesen und für Erstklässler eine kurzweilige Leseschule.

Empfohlen.

F. W.

#### VOM 7. JAHRE AN

*Brown Palmer: Anna Lavinias wunderbare Reise.* Benziger, Einsiedeln. 1958. 128 S. Leinen. Fr. 8.90.

Die wunderbare Reise erweckt beim erwachsenen Leser einen zwiespältigen Eindruck. Wirklichkeit und Märchen sind so vermengt, dass weder das eine geglaubt, noch das andere empfunden wird. Das Kind legt das Buch bald wie-

der aus der Hand, denn auch Stimmung und Inhalt wollen nicht recht zusammenpassen.

Das Mädchen Anna Lavinia lebt mit seiner Mutter in einem braven Haushalt; es sehnt sich nach dem Vater, der irgendwo ist, und nach seltsamen Erlebnissen. Die Reise zu einer Tante vermittelt ihm diese Erlebnisse und lässt es auch den Vater finden in der Stadt der Fata Morgana.

Die Federzeichnungen (sie sehen aus wie gehäkelt) von Paul Nussbaumer sind kindertümlich, die Uebersetzung aus dem Amerikanischen ist gut, und das Buch wurde durch den Verlag vorzüglich ausgestattet. Trotz der eingangs angebrachten Kritik können wir die phantasie- und gemütvolle Erzählung empfehlen.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

M. B.

*Damjan Misha: Wir wollen 2 Beine.* Marilen-Alder-Verlag, Zürich. 1958. 183 S. Halbleinen. Fr. 10.80.

Nach dem vor etwa zwei Jahren erschienenen köstlichen Kinderbuche «Pony, das Seepferdchen» des gleichen Verfassers waren wir gespannt auf seine nächste Arbeit, die mit dem hier anzuzeigenden Buch für Kinder des ersten Lesealters vorliegt. Damjan sprüht nur so von originellen Einfällen und versteht es ausgezeichnet, die kindliche Phantasie mächtig anzuregen. Die im Buchtitel «Wir wollen 2 Beine» kategorisch gestellte Forderung ist identisch mit dem «Schlachtruf» der in aller Welt auf bloss einem Beine stehenden Vogelscheuchen. Mitten im Geschehen dieser munter und märchenhaft einherprudelnden Geschichte steht das herzerfrischend kecke Hirtenmädchen Brigittchen, das gerne singt und deshalb den Vögeln ebenso zugetan ist, wie es — folgerichtigerweise — die Vogelscheuchen hasst. Am Tage, da die Dorfvogelscheuche ihre erbärmliche Anklage vor Brigittchen ausbreitet, kommt die grosse Wendung ins Leben des kleinen Mädchens. Man muss selber nachlesen, wie Brigittchen den Vogelscheuchen in aller Welt zum zweiten Bein verhilft, wie es die hölzernen Gesellen zu Freunden der Vögel macht, und wie das grosse Federvolk endlich in der Weise zu seinem Rechte kommt, indem fortan auf jedem Acker eine Tafel mit den Worten «Dieses Plätzchen gehört allein den Vögeln» stehen wird. Damjan handhabt den Kunstgriff des Vermenschlichens von Tieren und leblosen Dingen geschickt und wohl aus der Erkenntnis heraus, dass der tiefere Sinn des Personifizierens der des leichtern Sich-Identifizierens ist. Leider ist die schöne Erzählung mit allzu vielen völlig unkindertümlichen Wörtern und Wendungen belastet. Beispiele: «der hölzerne Tyrann», «unüberlistbar», «Rebellion», «Pflichtbewusstsein», «in panischer Angst», «... überwand die beleidigende Unterbrechung», «... und mit dieser freundlich-einfachen Geste ihre gute Gesinnung öffentlich kundgeben». Im Kapitel «Die Beratung» wäre es sogar nicht einmal abwegig, von einem Kinderbuch für — Erwachsene zu sprechen. Die im ganzen ansprechenden Illustrationen von Madeleine Binkert hätte man sich allerdings gerne etwas lichter und beschwingter, das heisst der heitern, fabulierfreudigen Art der Geschichte konformer gewünscht.

Empfohlen.

H. A.

*Paur-Ulrich Marguerite/Blass-Tschudi Jacqueline: Gallinchen und Gallettchen.* Artemis-Verlag, Zürich. 1957. 32 S. Halbleinen. Fr. 9.80.

Gallinchen und Gallettchen sind die beiden Hühnchen der alten Theodora. Eines Tages wählen sie die Freiheit, geraten aber dadurch in grosse Not. Zum Glück haben sie tanzen gelernt, und so kommt letzten Endes doch alles noch gut her-



aus. Die Autorin lässt ihre Phantasie fröhlich sprudeln und sorgt auch dafür, dass es viel zu lachen gibt. Sie erzählt leicht verständlich und trifft den kindlichen Ton erfreulich gut. Rügen könnte man die vielen Kommafehler. Helles Entzücken bereiten die köstlichen Bilder von Jacqueline Blass-Tschudi. Hühner, die Walzer und Polka tanzen, scheinen mir zwar ein wenig aus der Art geschlagen. Für unsere Kleinen dürfte dies aber kein Grund sein, nicht gleichwohl freudig mitzugehen. Vielleicht werden sie sogar wie die Prinzessin dadurch angeregt, selber auch tanzen zu lernen.

Empfohlen.

F. W.

*Silvester/Walther/Erlacher: Pizzi und Puzzi, die jungen Eichhörnchen.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1959. 46 S. Brosch. Fr. 5.50.

Die Büchergilde legt hier ein herrliches Photobuch für die Kleinen vor. Es ist erstaunlich, was der Photograph aus der intimsten Heimlichkeit des Waldes herausholt! Die beiden Eichhörnchenkinder stehen in Grossaufnahmen vor uns, quieklebend und possierlich in ihrer natürlichen Umwelt. Die Tiefdruckwiedergabe der Wilder ist hervorragend. Wir bedauern nur eines, dass man zu den Bildern ungeschickt reimende Verse gesetzt hat. Das Wort wäre überflüssig gewesen. Wenn man die Bilder schon kommentieren und zu einer Geschichte verbinden wollte, wäre das ungebundene, einfache Wort wirksamer und den Bildern angepasst gewesen. Trotz dieser Aussetzung empfehlen wir das Buch für Kinder und Naturfreunde sehr.

M. B.

#### VOM 10. JAHRE AN

*Erismann Paul: Familie Freudenberger und ihre Gäste.* Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 200 S. Leinen. Fr. 9.80.

Die Turmleute von Gutenau haben unter der Jugend schon recht viele Freunde gewonnen. Sie alle werden froh sein, im zweiten Buch von Paul Erismann neue Geschichten um den Turm von Gutenau und seine Bewohner zu vernehmen. Zwei Fremdlinge sind in das warme Nest im Turm hoch über den Dächern der Stadt geflogen, der rothaarige Lausbub Gallus und der schwarzlockige Italiener Marcus. An ihnen versehen die Freudenberger Elternstelle und haben sich mit beiden Sorgen und Kummer aufgeladen. Marcus ist beim Tunnelbau tätig, Gallus ein Hansdampf in allen Gasen; sie und die Stadt Gutenau sind die Helden der kurzweiligen Geschichte. Wir möchten ihr allerdings gern etwas mehr Klang und Beschwingtheit wünschen, etwas von dem, was die Zeichnungen von Maja von Arx im Uebermass haben.

Empfohlen.

M. B.

*Merkelbach-Pinck Angelika: Die Schatztruhe.* Erich Wewel, Freiburg. 1953. 128 S. Kart. DM 5.90.

Neunzehn Volksmärchen aus Lothringen, sorgfältig ausgewählt und «für Haus und Kind» nacherzählt. Es steckt viel gesunde ursprüngliche Kraft darin, und die Herausgeberin hat sich geschickt bemüht, den volkstümlichen Einschlag in die sprachliche Umgestaltung hinüberzunehmen. Den Märchentönen gut getroffen haben auch die vielen stimmungsvollen Zeichnungen und die drei farbigen Bilder von Philomena Koch. Dem Verlag seinerseits war es daran gelegen, das eigenartige Buch gediegen auszustatten.

Empfohlen.

F. W.

*Berger Arthur: Wiede-Witt reist nach dem Süden.* Loewes-Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. 1959. 64 S. Halbleinen.

Wiede-Witt ist eine junge Rauchschnalbe. Wir lernen sie in ihrer deutschen Heimat kennen und begleiten sie im Herbst auf dem Zug nach Süden, weilen mit ihr in Zentralafrika und kehren über Meere und Berge im Frühling zurück in die alte Heimat zum angestammten Nest. Alles, was da krecht und fleucht, gehört zum natürlichen Lebensraum der Schnalbe. Was der Verfasser alles mitspielen lässt, ist aber doch des Guten zu viel. Geschlossenheit und Tiefe

gehen verloren, weniger wäre mehr gewesen. So ist denn der Inhalt mehr reichhaltig als reich und nicht weit von einer Aufzählung entfernt. Die vielen Bilder von Hedda von Krannhals sind kindertümlich und beleben das Buch angenehm.

Empfohlen.

M. B.

*Ames Evelyn: Freude an jedem Tag.* Thomas, Kempen. 1956. 128 S. Halbleinen.

Die amerikanische Schriftstellerin schildert die Erlebnisse der tierliebenden und Tiere auch irgendwie anziehenden Familie Bennett mit einer Taube. Das wahrhaft entzückende Buch ist von echter Liebe zu Kind und Tier und von einem starken Einfühlungsvermögen getragen. Es wird kleine und auch grosse Tierfreunde begeistern.

Empfohlen.

A. R.

*Günther Else: Lena Besenzopf.* Boje-Verlag, Stuttgart. 1958. 125 S. Kart.

Lena ist ein ungestümer Backfisch mit einem langen schwarzen Zopf. Ihr Kopf steckt voller Ideen und Streiche. So geschieht denn auch dauernd etwas; es wird viel gelacht, geschrien, herumgefahren. Obwohl sich unter den meist sattem bekannten Streichen auch hin und wieder etwas wirklich Originelles und Lustiges befindet, wirkt all diese Bewegung und Fröhlichkeit konstruiert und oberflächlich. Am wenigsten überzeugt die Erzählung, wonach es Lena gelingt, Vater und Mutter wieder miteinander zu versöhnen.

Nicht empfohlen.

A. R.

*Kinderduden.* Herausgegeben vom Jugendbuchkuratorat des Bibliographischen Instituts und der Dudenredaktion. Bibliographisches Institut, Mannheim. 1959. 157 S. Kart.

Der erste Teil bringt auf 27 mehrfarbigen Tafeln ein Wörterverzeichnis für kleinere Schüler und im zweiten Teil auf rund 90 Seiten 5000 Wörter. Auch dieser ist illustriert mit kleinen schwarzweissen Zeichnungen, vor allem bei Wörtern mit mehrfacher Bedeutung.

Ich halte diese Art Bücher für überflüssig, besonders für kleine Leser. Für diese vor allem deshalb, weil es sich bei den Tafeln um ganz unkünstlerische Bilder handelt. Für die grösseren Kinder besitzen wir in der Schweiz bereits kleine Wörterbücher, die ihren Zweck vollständig erfüllen.

Nicht empfohlen.

W. L.

*Rösch Nanni: Herta, Stöpsel und Blümchen.* Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1956. 80 S. Kart.

Herta, die tierliebende Fünftklässlerin, ist das Töchterchen eines freundlichen Försters, der auf seinen Waldgängen zwei ganz junge Füchlein findet und sie Herta zur Pflege übergibt. Das Mädchen ist überglücklich, beobachtet begeistert die Entwicklung ihrer kleinen Freunde und ist aber bald darüber enttäuscht, dass auch sie Raubtiere werden, die Gänse und Hühner stehlen. Herta bringt den Vater dazu, die beiden «Pflegekinder» nicht zu töten, sondern sie einem Zoo einzuliefern. Zwei Freikarten werden ihr zugestellt für den Zoo-Besuch, und bald feiern Herta und ihr Bruder das Wiedersehen mit den Füchsen. Eine fröhliche Tiergeschichte, lehrreich und unterhaltend.

Empfohlen.

G. K.

#### VOM 13. JAHRE AN

*Dixon Rex: Pocomoto auf der Pferdefarm.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1958. 193 S. Halbleinen. Fr. 8.45.

Die Büchergilde Gutenberg hat mit diesem Jugendbuch Rex Dixons einen guten Griff getan. Pocomoto, ein eben der Schule entwachsener Pferdefreund und begeisterter Reiter, hat das Glück, auf der Top-Creek-Farm beim Einfangen von Wildpferden dabeizusein. Er gelangt durch den geschickten Wurf eines Fangriemens in den Besitz eines prächtigen Fohlens. Zwar wird ihm sein soeben geglückter Fang von frechen Pferdedieben für kurze Zeit entführt, aber der un-

erschrockene Jüngling ruht nicht, bis er die Räuber entlarvt hat und wieder zu seinem rechtmässigen Eigentum gelangt ist. Dann erlebt er die dramatische Zähmung eines widerspenstigen Hengstes, dem eine ganze Herde Wildpferde folgt.

Der Verfasser der spannenden Erzählung war mehrere Jahre lang als Cowboy in Texas tätig. Menschen und Tiere wie auch die Landschaft werden darum echt und lebensnah charakterisiert.

Das von Hugo Laubi flott illustrierte Buch darf in bezug auf Inhalt und sprachliche Form sehr empfohlen werden.

Empfohlen ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. -y.

*Eskog Ebba: Karin besteht ihr Examen.* Fr. Reinhardt, Basel. 1958. 237 S. Leinen. Fr. 9.90.

Zu den beiden ersten Karin-Büchern ist ein dritter Band hinzugekommen. Leider fällt er gegenüber den beiden vorangegangenen Bänden etwas ab. Zwar finden wir uns wieder in die warme, gemütliche Atmosphäre des Dorfes versetzt. Wir begegnen wieder seinen freundlichen Bewohnern, deren Güte und Anständigkeit uns angenehm berühren. Es geschieht aber kaum etwas Neues. Karin hilft weiter im Laden ihrer zwei alten Tanten, und weil sie gar so tüchtig ist und spielend mit allem fertig wird, gelingt es ihr natürlich auch, ihr «Realexamen» erfolgreich zu bestehen. Zwar gibt es hin und wieder einige Schwierigkeiten, etwa mit ihren drei Verehrern, aber eine Lösung ist meist schnell gefunden. Die Handlung verläuft zu glatt, um uns zu überzeugen.

Die Zeichnungen sind primitiv, das Titelbild ist geschmacklos.

Nicht empfohlen.

A. R.

*Denis-François F.: Kathrins Skiferien.* Schweizer Jugend, Solothurn. 1958. 191 S. Kart.

Voller Erwartung fährt Kathrin zu ihren Freunden in die Skiferien. Sehr bald aber merkt sie, dass sich seit ihrem letzten Besuch manches verändert hat. Etwas Ungutes liegt in der Luft. Nach allerlei Zwischenfällen kommt Kathrin hinter das Geheimnis. Die Geschichte ist sehr spannend und gut erzählt. Zwar mutet uns das Milieu, in der sie spielt, etwas romanhaft an — und leider bestärken uns die klischeehaften Bilder im Stile schlechter Illustriertenromane noch in diesem Eindruck —, dennoch gefällt uns das Mädchen mit seiner Entschlusskraft, mit seinem festen Willen, seinen Freunden zu helfen und die Wahrheit zu finden. Es herrscht ein frischer Wind, es geschieht wirklich etwas, und das ist mehr, als man von vielen Mädchenbüchern behaupten kann.

Empfohlen, ebenfalls von der Konferenz der Schulbibliothekare Zürich.

A. R.

*Haller Adolf: Der Page Orteguill.* H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 232 S. Leinen. Fr. 9.80.

In dieser glänzend gelungenen Darstellung eines in den Einzelheiten weniger bekannten Abschnitts aus der Geschichte der grossen Entdeckungs- und Eroberungsfahrten um 1500 geht Adolf Haller ähnliche Wege wie seinerzeit im «Heini von Uri»: Am Schicksal eines jungen Menschen, des Pagen Orteguill, erlebt der Leser die Entdeckung und Eroberung Mexikos und gewinnt ein umfassendes und genaues Bild des ebenso tollkühnen wie verschlagenen Generalkapitäns Hernán Cortés, des Leiters dieses abenteuerlichen Unternehmens. Orteguill, zunächst im Dienste Cortés' stehend, erlebt den höchst dramatisch verlaufenden Zusammenprall zweier sich fremder Welten und Menschenrassen, wird Page des gefangenen Aztekenkaisers Montezuma und erleidet, gleichsam aus der Sicht der Eingeborenen, den tragischen Niedergang des stolzen Aztekenreichs und seiner erstaunlich hochstehenden Kultur. Den Sinn seines weitem Lebens in Mexiko sieht Orteguill darin, dass er «an die Stelle der Angst die Liebe setzen» und durch christliche Taten einiges von dem wiedergutmachen möchte, worin sein einstiger Gebieter Cortés in grenzenloser Gold- und Machtgier zum Verbrecher am Volke der Azteken geworden ist. — Es ist

sozusagen auf jeder Zeile dieser spannend und in bemerkenswert gepflegter Sprache geschriebenen Erzählung erkennbar, dass sie in einem umfassenden Quellenstudium gründet. Zudem versteht es Adolf Haller meisterhaft, geschichtliche Stoffe in dichterischer Form lebendig und anschaulich darzubieten, ohne im wesentlichen mit der historischen Treue in Konflikt zu geraten. Gleichsam als Krönung des in allen Teilen erfreulich wohlgerateten Buches betrachten wir das schöne, wirkungsvolle Umschlagbild und die über fünfzig herrlichen Zeichnungen Felix Hoffmanns, mit denen der ausserordentlich begabte Illustrator sich ziemlich sicher selbst übertroffen hat. Wir freuen uns aufrichtig, diese mit sicherem Geschmack durchgestaltete, schön abgerundete und hervorragend gut illustrierte historische Erzählung sowohl der reiferen Jugend als auch erwachsenen Lesern warm empfehlen zu können.

Sehr empfohlen.

H. A.

*Gardi René/Knobel Bruno: Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf.* H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 164 S. Halbleinen. Fr. 7.80.

Dieses erprobte Wanderbuch von René Gardi erscheint hier, bearbeitet und erweitert von Bruno Knobel, in 5. Auflage. Es ist, wie es in der Einleitung heisst, eine Sammlung von Erfahrungen, Ratschlägen und Anregungen und führt ganz allgemein in die vielfältige Technik des Tourenmachens ein. Es behandelt in leicht verständlicher, kurzweiliger Form sozusagen alles, was junge Wanderer, Pfadfinder, Zeltler, Bergsteiger, Rad-, Ski- und Faltbootfahrer wissen sollten. Darüber hinaus verfolgt es das begrüssenswerte Nebenziel, zum naturfrohen Wandern anzuregen und zu helfen, die Zeichen der Natur wieder zu lernen und zu nützen. Mehr als hundert Zeichnungen erklären, wie dies und jenes gemeint ist. Mit diesem Buch im Rucksack muss das Wandern nicht nur des Müllers, sondern auch aller übrigen jungen, gesunden Leute Lust sein.

Sehr empfohlen.

F. W.

*Oettli Jakob: Meine Schulkameraden und ich.* Eichen-Verlag, Arbon. 1958. 161 S. Leinen.

In diesem Büchlein stellt der Verfasser Jugenderinnerungen zusammen, versucht vor allem, Bilder ehemaliger Schulkameraden zu zeichnen. Doch muten diese zehn Einzelgebilde an wie Schulaufsätze eines Erwachsenen. Es fehlt vor allem die dichterische Gestaltung; vieles davon ist bloss roher Stoff. Manche Sätze sind zu abstrakt und viele Stellen mit Reflexionen überladen. Zudem sind ab und zu sprachliche Fehler stehen geblieben. Das Bändchen scheint sich mehr an Erwachsene als an die Jugend zu wenden.

Nicht empfohlen.

E. Wr.

*Staub Margrit: Steffi, ist das denn so wichtig?* Eine Erzählung für junge Mädchen. Rex, Luzern-München. 1958. 170 S. Leinen. Fr. 9.—.

Der fünfzehnjährigen Steffi fällt es zuerst nicht leicht, sich an das Internatsleben zu gewöhnen. Mit der Zeit aber fühlt sie sich doch heimisch in ihrer Klasse, die ein guter Gemeinschaftsgeist verbindet. Durch Zufall erfährt sie, dass sie ein Adoptivkind ist. Diese Tatsache, sowie die Ungewissheit über ihre wirklichen Eltern werfen die ersten Schatten über ihr Leben. Erst verschiedene Ereignisse verschaffen ihr Klarheit über ihre Herkunft und über das Schicksal ihrer Eltern. Nach dieser schweren Zeit findet sie den Weg zu ihren Pflegeeltern wieder, denn sie hat erkannt, worauf es im Leben ankommt: auf die Liebe. Wenn man sie besitzt, ist alles andere nicht mehr so wichtig. Das Buch ist gut und spannend geschrieben. Man spürt eine saubere und tapfere Haltung heraus.

Empfohlen.

A. R.

*Tribelhorn-Wirth Hanne: Conny im Zoo.* Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1958. 176 S. Brosch. Fr. 6.25.

Der vierzehnjährige Conny schnitzt gerne Holztiere. Darum ist er sehr glücklich, als er im Basler Zoo als Gehilfe



arbeiten darf. Allerdings hatte er nie erwartet, dass er an seiner neuen Stelle so manches erleben würde. Die Geschichte ist gut und spannend erzählt und von Fred Stauffer passend illustriert.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. A. R.

*Berna Paul: Wirbel im Flughafen* (aus dem Französischen). Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 184 S. Kart.

Junge Leser werden vermutlich ungetrübte Freude an dem irrsinnigen Wirbel aufregender Ereignisse empfinden, die sich da an einem einzigen Abend im Pariser Flughafen Orly zutragen. Immerhin legt sich bis am Schluss der Erzählung der Wirbel dank dem unentwegt umhersausenden Flughafenpagen Raphael und einigen Zufällen: Das Gerücht vom Anarchisten Mulo und seiner Bombe entpuppt sich als grandioser Reklametrick einer Seifenfirma; das nette kleine Mädchen und sein flatter Vater, ein von Gangstertypen beschatteter Atomingenieur, können ihre Reise nach Uebersee fortsetzen, und verhältnismässige Ruhe legt sich wieder über den nächtlichen Flugplatz.

Die turbulente Geschichte richtet so wenig Schaden an wie die Bombe des Anarchisten Mulo. Sie braucht daher, obschon sie den Normalanforderungen an ein gutes Jugendbuch nicht ganz entspricht, nicht abgelehnt zu werden.

Nicht empfohlen. J. H.

#### VOM 16. JAHRE AN

*Friis Jens Andreas: Laila*. Sauerländer, Aarau. 1959. 191 S. Leinen Fr. 8.80.

In diesem «Roman aus Lappland» erzählt der Autor die Geschichte eines norwegischen Mädchens von seiner Fahrt zur Taufe bis zum Gang an den Traualtar. Was es in dieser kurzen Zeitspanne erlebt, mutet aber keineswegs alltäglich an, denn Laila ist ein Findelkind, das von seinen Pflegeeltern als ihre eigene Tochter ausgegeben wird und den wahren Sachverhalt unter höchst dramatischen Umständen erst am Tage der Hochzeit erfährt. Der Autor versteht es, die Handlung folgerichtig aufzubauen und den schweren Konflikt, der die junge Heldin seelisch belastet, gütlich zu lösen. Er scheint die Lappen und ihren Lebensraum gründlich zu kennen und zeichnet sie dementsprechend mit sichern Strichen. Den Menschen seiner Geschichte ist er so herzlich zugetan, dass er sogar ohne Bösewicht auskommt. Auch sprachlich meistert er den Stoff erfreulich gut. Nicht minder eindrücklich wirken die stimmungsvollen Zeichnungen von Willi Schnabel. Für reifere Leser ein gediegenes Buch.

Sehr empfohlen. F. W.

*Spitzler Marianne: Mariza, ein Mädchenjahrbuch*. Waldstattverlag, Einsiedeln. 1958. 314 S. Leinen. Fr. 12.80.

Dieses Buch hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Mädchen ein Berater zu sein in allen Lebensfragen. Um das zu können, muss es auch alle Gebiete umfassen, welche das moderne junge Mädchen, den Teenager, interessieren. So finden wir denn auch Beiträge über Lebensfragen, Turnen, Kosmetik, Film, Freizeitbeschäftigung, Anstandslehre, dazu Photos, Gedichte und Kurzgeschichten. Das Ganze ist modern und attraktiv aufgezogen. Vieles erinnert an Beilagen in Wochenzeitschriften. Wenn auch eine solche Zusammenstellung nicht nach jedermanns Geschmack ist, so kann das Buch doch für diejenigen Mädchen, die an solchen Büchern Gefallen finden, empfohlen werden. A. R.

#### WEIHNACHTSERZÄHLUNGEN

*Eggenberg Paul: Wiehnachtsgeschichte*. Friedr. Reinhardt AG, Basel. 77 S. Kart. Fr. 2.60.

Die drei Erzählungen, in denen sich menschlich tiefes Erleben auf den Weihnachtstag hin zur Lösung verdichtet,

sind für Jugendliche geeignet, die aus Veranlagung und entwickelter Einsicht schon ja sagen zur Wirklichkeit. «Es wär schad um di», sind die Worte eines Wissenden, die dem Burschen Sami der gute Wegweiser werden. In «Wiehnachtsstärn» wird die junge Doktorsfrau vom Standesweibchen zum verstehenden Menschen und «Es ist ein Ros entsprungen» tönt als neue Hoffnung in tiefste Verlassenheit. Geschrieben sind diese Geschichten in Mundart. In der Verlagsempfehlung heisst es, sie seien zum Vorlesen oder zum Nacherzählen. Vorlesen ja, aber nicht nacherzählen, das wäre jammerschade um diese fruchtbare Sprache, die diese Erzählungen zu drei Kostbarkeiten macht.

Empfohlen. F. H.

*Eberhard Ernst: Die Lichter brennen*. Fr. Reinhardt AG, Basel. 80 S. Kart. Fr. 2.—.

In allen drei Weihnachtsgeschichten von E. Eberhard werden uns Menschen gezeigt, die mit ihrer Umwelt im Unfrieden leben und denen das Weihnachtserlebnis den Weg zurück zur Gemeinschaft zeigt. Die Erzählungen sind recht erzählt, wirken aber banal und allzu sehr nach Schema konstruiert.

Abgelehnt. A. R.

#### JUGENDBÜHNE

*Wyss Friedrich: Ihr Kinderlein, kommet!* Sauerländer, Jugendbornschriften. 1956. 30 S. Brosch.

Während das letzte der drei Stücke ein eigentliches Krippenspiel ist, lässt der Verfasser in den beiden ersten neben den altbekannten Gestalten der Weihnachtsgeschichte das eine Mal drei Kinder, das andere Mal zwei Räuber auftreten und zeigt so die allumfassende Wirkung und Gültigkeit jenes Geschehens. Die Handlung ist spannend, ohne indessen den weihnachtlichen Rahmen zu sprengen. Die Spiele sind in flüssigen Versen in Luzerner Mundart geschrieben und verlangen ein Minimum an Requisiten. Sie eignen sich daher vorzüglich für die Unterstufe.

Empfohlen. A. R.

#### SAMMLUNGEN

Benzigers Jugendtaschenbücher

*Müller Bruno: Wolfgang Amadeus Mozart*. Benziger, Einsiedeln. 1959. 250 S. Brosch. Fr. 2.30.

Es gibt viele Mozart-Biographien, aber wohl keine kann man lesen, ohne nachher ergriffen auf den kurzen freud- und leidvollen Lebensweg dieses Botschafters einer schöneren Welt zurückzublicken. Mozart, das Wunderkind, Mozart an Fürstnhöfen, Mozart, der Bettelbriefschreiber, Mozart im Massengrab. Wahrhaftig, ein ergreifendes Schicksal! Die vorliegende Biographie, herausgegeben als Band 20 in der Reihe der Benziger Jugendtaschenbücher, ist geeignet, junge Mozart-Freunde voll und ganz zu befriedigen. Sie ist lebendig geschrieben und vermittelt ein anschauliches Bild dieses genialen Menschen, seiner Welt und seiner Zeit. Aufgelockert durch Gespräche und Briefe, liest sie sich fast wie eine Erzählung.

Empfohlen. F. W.

*Bögli Alfred: Lockende Höhlenwelt*. Benziger, Einsiedeln. 1958. 190 S. Brosch. Fr. 2.30.

Der bekannte Höhlenforscher A. Bögli hat vor einigen Jahren unter gefahrvollen Umständen die Höllochhöhle im Muotatal erforscht. Von diesen Erlebnissen erzählt der Verfasser seinen jungen Freunden einleitend, um dann die Geschichte von der noch schwierigeren Erforschung der Lurlochhöhle (Steiermark) 1894 durch Jos. Fasching und seine Begleiter anschaulich darzustellen.

Empfohlen. G. K.